

Balanceakt zwischen Norm und Perversion

Im Schlachthaus fragt die Theatergruppe Peng! Palast: Was ist eigentlich pervers? Für ihr neues Stück hat sie sich von Marquis de Sade inspirieren lassen. Dennis Schwabenland führt Regie.

Es ist ein Lexikon der Perversion: Kinder werden vergewaltigt, Orgien mit Sexsklaven gefeiert und Exkreme verzehrt. Abstruse Sexpraktiken mit Tieren und Leichen werden aufgelistet. Ein Lesevergnügen ist die Novelle wahrlich nicht, die Marquis de Sade 1785 als Gefangener in der Bastille verfasste. Trotzdem hat die Theatergruppe Peng! Palast «Die 120 Tage von Sodom» als Grundlage für ihr neues Stück gewählt. Dennis Schwabenland, Mitbegründer der Gruppe und Regisseur des Stücks «Die Götter der Stadt oder 120 Tage von Sodom», erzählt, dass die Lektüre seine emotionale oft Grenze überschritten habe: «Immer wenn man meint, abstruser geht es nicht mehr, haut de Sade noch einen drauf.»

Der Text entsetzte im 18. Jahrhundert die Rokokogesellschaft und wird bis heute kontrovers diskutiert. Ums Schocken geht es den Künstlern mit der Adaption jedoch nicht. «Wir werden nicht mit einem Anschnallpimmel über die Bühne springen», sagt Schwabenland.

Peng! Palast wolle nicht den de Sade nachspielen, sondern Fragen aufwerfen: Was bedeutet Perversion? Wer bestimmt über Moral und Norm? De Sade diene als Arbeitsgrundlage, um dann mit biografischen Einflüssen und improvisierten Vorgängen einen eigenen Zugang zu finden. Schwabenland: «Texte sind wie Steinbrüche, mit denen wir arbeiten.»

Was ist pervers?

Diese Arbeitsweise hat sich für die Gruppe bewährt. 2008 entstand eine «Hamlet»-Fassung über Arbeitslosigkeit. 2009 gewann Peng! Palast mit «Woyzeckmaschine» den Nachwuchspreis Premio für Theater und Tanz. Dass immer klassische Texte als Inspirationsquellen dienen, ist kein Zufall. «Moderne Stücke interessieren mich nicht», sagt Schwabenland. «Die Klassiker lassen uns mehr Freiraum.» Dementsprechend frei sind sie im Arbeitsprozess vorgegangen: «Perversion bedeutet Verkehrung. Damit etwas verkehrt sein kann, braucht es den Bezugspunkt der Norm. Wir frag-

ten uns also: Was ist normal?», erzählt Schwabenland. Das Ergebnis ist die Geschichte über ein junges Paar (Judith Koch und Thomas Pösse), das, gefangen in Routine, viele Bedürfnisse nicht auslebt. Auf der Bühne wird das mit einer Realitätsebene und einer Gedankenebene dargestellt. Auf letzterer inszenieren zwei weitere Schauspieler (Benjamin Spinnler und Christoph Keller) Fantasien. Die Perversion verorten muss das Publikum selbst.

Perversion im Alltag

Peng! Palast hat sich auf die Fahne geschrieben, Theater zu machen, zu dem alle einen Zugang finden. Aber ist das Thema dafür geeignet? Perversion fange im Kleinen an, etwa wenn man sich mit der Chipstüte vor dem TV an schlechten Nachrichten ergötze, oder in Beziehungen, die von ungleichen Rollen geprägt sind, so Schwabenland. «Glück findet man in der Gleichheit nicht.»

Regine Gerber

Schlachthaus Theater, Bern
Premiere: Mi., 29.9., 20.30 Uhr
Weitere Vorstellungen: Do., 1.10.,
und Fr., 2.10., 20.30 Uhr
www.schlachthaus.ch



Nackte Haut gibt es zwar zu sehen – aber es geht um mehr als um sexuelle Perversion.